

Schloss

heute Amtshaus. Wichtiger, zusammen mit der Brücke die Aareansicht des Städtchens beherrschender, in der heutigen Erscheinung durch Erneuerungen 16./17. Jh. geprägter Gebäudekomplex. Ausgezeichnete Ausstattung späteres 17./18. Jh. Die hochmittelalterl. Feste (möglicherweise älter als die Stadtgründung) wurde ab 1406 unter den Landvögten um- und ausgebaut, namentlich im frühen 16. Jh., 1572–75, um 1664–68, 1680–86, 1751–52 und 1785–89 (S-Fassade). Rest. und Umbau sowie Neubau der W-Hälfte 1972–77.

Kern der Anlage ist der kräftig über die Stadtmauerflucht nach N vorragende Hauptturm über quadratnahe Grundriss (ca. 11 × 9,7 m); dessen Mauergeviert nur im EG ganz erhalten, die OG anlässlich der Errichtung des O-Anbaus 1680ff. unter Beat Fischer d. Ä. teilweise abgebr. Gegen SW, eingebunden in die Häuserzeile der Stadt, angefügter Palas, ein leicht verzogenes Rechteck von ca. 12 × 15,5 m. Anbauten gegen N und O. Von N gesehen kubisch klar gegliederte Anlage, dominierender ehem. Hauptturm mit stark gebrochenen Helmdach mit kurzem First. Mit der N-Stirn des Turms fluchtender O-Anbau über der Durchfahrt zur Brücke. N-Flügel unter Krüppelwalmdach mit gleicher Breite wie der Hauptturm, erb. möglicherweise 1572–75, im OG wohl 1751–52 unter Beat Fischer d. J. barockisiert und scheinarchitektonisch bemalt (vermutlich durch die Solothurner Glutz und Johann Leonhard Byss). Kräftige, in der Grundhaltung konservative hochbarocke Fenstereinfassungen mit Volutengiebeln auf rot-violetter Grund; seitlich Scheinfenster. Von S gesehen auffällige, den ehem. Palas begradigende spätbarocke Hauptfassade, 1785 von Ludwig Emanuel Zehender. Putzfront mit Hausteinmittellachse; Mittelfenster durch aufschwingendes Gurtgesims über Standeswappen und konsolgetragene Fensterbank stark betont. Ecklisenen gerundet. Im Winkel zwischen Hauptturm und Palas der polygonale Wendelstein 1629–30, ein nachgot. Tuffquaderbau unter geschweiften, ehem. von Laterne und Spitzhelm überhöhter Haube; Hauptportal eingefasst von wuchtigem Sockelgesims und toskan. Pilastern.

Inneres:

Durch den Treppenturm Zugang zum tonnengewölbten EG des Hauptturms und zum EG des N-Flügels, ein kreuzgratgewölbter Saal mit zentralem Hausteinpfeiler, ehem. Ofenhaus. Amtshaus heute durch neues Treppenhaus und Korridorsystem im Erweiterungsbau erschlossen. 1. OG (als 2. OG angeschrieben): im Palas breiter barocker Korridor; der Hauptturm hier als Vorraum ausgestaltet. Mächtiger mannshoher Kamin 1668 von Abraham I Dünz; skulptierte Volutenwangen tragen Kaminsims mit Standeswappen. Unterhalb der Decke der auf Holztafeln gemalte Wappenfries aller Amtsleute, 1664 von Albrecht Kauw (bis 1831 nachgeführt). Gerichtssaal im N-Flügel: Balkendecke mit Schiebeboden 17. Jh; Reste des Wappenfrieses 1617 von Hans Ganting an der O-Wand. Grosszügige barocke Grisailleausmalung als Deckenfries und in den vermauerten spätgot. Fensternischen, 1664 von Hans Conrad Heinrich Friedrich (Hermen, Voluten- und Knorpelwerk, Akanthen, Blumen- und Früchtebüschel, Hängetücher). Heutige Befensterung 1751–52. Im O-Anbau prächtiges **Eichen- und Nussbauntäferzimmer** 1684 von Ludwig Fisch. Gliederung durch ionische Pilasterordnung. In der Kassettendecke geschnitzter Hochachteckspiegel mit Fruchtfriesen und allegorischen Vogelmotiven (Phönix, Pelikan, Taube, Strauss); geschnitztes Wappen B. Fischer d. Ä.; Régence-Louis XV-Cheminée, Marmor

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.

Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010

www.gsk.ch/

vom Typus Zweilütschinen. Im Audienzlokal gute geometrische Täferdecke um 1720. 2. OG (als 3. OG angeschrieben): im Korridor Wappentafel 1737. Kanzlei des Betreibungsamts: an der Kaminwand grösstenteils erhaltene, reiche polychrome **Ausmalung** 1683 von Michael Vogelsang und seiner Werkstatt nach Jean Lepautre. Pilastergliederung mit architektonischem Fries. Am Kamin üppig gerahmtes Standeswappen, seitlich Büsten. Reste der Deckenbemalung. Ebenfalls von Vogelsang und nach Lepautre um 1686 polychrom bemalte **Täferdecke** des gegen O anschliessenden Raums; im Zentrum Sechseckfeld mit Darstellung des Hermes; in den vier Zwickeln Personifizierungen der Elemente; in von Sphingen getragenen Eckmedaillons die eigentliche Allegorie, darüber auf Voluten ruhende Frauengestalten mit den jeweils passenden allegorischen Attributen.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz

Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch

